

Dieser Bibelartikel wurde durch Come2God.De (www.come2god.de) digitalisiert und ist auch unter www.kahal.de veröffentlicht. Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Fragen hierzu bitte an Info@Kahal.De.

Autor: Adolf Heller

Thema: Der Sieg von Golgatha

Lesen wir, um einen Blick für das Sieghafte des Kreuzes zu gewinnen, Kolosser 2, 14. 15: „Er (d. i. Christus) hat ausgetilgt die uns entgegenstehende Handschrift in Satzungen, die wider uns war; Er hat sie auch aus der Mitte hinweggenommen, indem Er sie an das Kreuz nagelte; als Er die Fürstentümer und Gewalten ausgezogen hatte, stellte Er sie öffentlich zur Schau, indem Er in sich über sie einen Triumph hielt.“ - Hier sehen wir nicht Christus, den Leidenden und Unterliegenden, sondern Christus, bzw. Gott in Christo, als Handelnden und Siegenden. Es wird uns nicht gesagt, was Er erduldet, sondern was Er bewirkt und vollbringt.

Ein Sechsfaches hat der HERR nach Kolosser 2, 14. 15 am Kreuz getan: 1. Er hat ausgetilgt den Schuldbrief in Satzungen. 2. Er hat ihn aus der Mitte hinweggenommen. 3. Er hat ihn an das Kreuz genagelt. 4. Er hat die Fürstentümer und Gewalten ausgezogen. 5. Er hat sie öffentlich zur Schau gestellt. 6. Er hat über sie einen Triumph gehalten.

Es heißt nicht: „Er *wurde* ausgetilgt, hinweggetan, ans Kreuz genagelt, entwaffnet oder ausgezogen, öffentlich zur Schau gestellt, besiegt und beseitigt“, obwohl das durchaus, von außen gesehen, richtig gewesen wäre. Wie heiliges, frohlockendes Siegesgeläut klingt es immer wieder an das Ohr des Glaubens: Er *hat* ausgetilgt, Er *hat* hinweggenommen, Er *hat* an das Kreuz genagelt, Er *hat* entwaffnet, Er *hat* zur Schau gestellt, Er *hat* einen Triumph gehalten!

Diese Zeugnisse sind Wahrheit. Das beweisen die Hunderttausende strahlender Märtyrer, Männer und Frauen, Kinder und Greise, die trotz aller Peinigung bis aufs Blut voll heiliger Freude in den Tod gegangen sind. Wer auch nur einen Hauch dieser alles überwindenden Christusherrlichkeit verspürt, der kann unmöglich von einem „winselnden Gehenkten“ sprechen, sondern fällt vor diesem Herrn aller Herrn und König aller Könige anbetend in den Staub. Möchte es uns auch so ergehen, wenn wir im Licht dieser paulinischen Fülleoffenbarung jetzt eine Innenschau der Kreuzestat gewinnen wollen.

1. Christus hat den entgegenstehenden Schuldbrief ausgetilgt

Von einer Handschrift, einem Schuldbrief oder Schuldschein ist hier die Rede. Prof. Ethelbert Stauffer zitiert in seiner „Theologie des Neuen Testaments“ aus einem apokalyptischen Gebet die Worte: „Mögest Du auswischen meine Schriftrolle!“ und weist darauf hin, daß es im Vorbereitungsgebet zum Jom Kippur, dem Großen Versöhnungstag, heißt: „Unser Vater, unser König, zerreiße unser Verdammungsurteil ... tilge aus ... alle Dokumente unsrer Verschuldungen!“

Die Machthaber der Welt handeln oft bewußt oder unbewußt nach göttlichen Gedanken, indem sie sie nachahmen oder vorschatten. So pflegten die römischen Kaiser bei ihrem Regierungsantritt einen Steuererlaß zu verkünden, wobei sie als symbolische Handlung die Steuerverzeichnisse verbrennen ließen. Wie aber unter normalen Verhältnissen und Umständen staatliche Steuerforderungen bestehen und für die meisten eine große Last und Sorge bedeuten, so ist es auch im Göttlichen. Für jeden Menschen, auch für dich und mich, besteht (oder bestand!) in den Himmelsregionen ein Schuldschein oder eine Handschrift.

Dieser Schuldbrief war „uns entgegen“ oder „wider uns“, wie unser Wort sagt. Das bedeutet, daß wir von Natur aus ein Schuldkonto haben, das fordernd vor uns steht und uns verklagt. Alle Sünden in Gedanken, Worten und Werken, alle geheimen und offenbaren Übertretungen sind fein säuberlich registriert. Das paßt dem natürlichen Menschen gar nicht. Gegen diese Erkenntnis setzt er sich, da er sie ahnt und sein Gewissen sie ihm immer wieder bezeugt, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zur Wehr. Meist sucht er sich in einen Rausch hineinzusteigern, um sich über diesen ihn belastenden Tatbestand hinwegzutäuschen. Dabei

ist es ganz Nebensache, ob es sich um einen Macht- und Besitztausch, um einen künstlerischen oder sexuellen, einen wissenschaftlichen oder religiösen Rausch handelt. Aus dieser Rauschabwehr gegen Gott und das Gewissen entstehen dann die Süchte: die Redesucht, die Alkohol-, Nikotin-, Morphiumsucht usw., denen so viele Menschen verfallen sind.

Gottes Wort und unser Gewissen bezeugen, daß eine Handschrift vorhanden ist, die wider uns zeugt. Verdammt uns nicht, wenn wir einmal wirklich stille werden, den Mut zur Demütigung haben und uns dem Lichte öffnen, unser eigenes Herz? Wer aus der Wahrheit ist, hört diese Stimme. Und das ist der Anfang zur wirklichen inneren Genesung, die den ganzen Menschen nach Geist, Seele und Leib ergreift und zurechtbringt nach Gottes heiligen Liebesnormen.

Diese Handschrift in Satzungen, die wider jeden Menschen ist, da alle unter dem Ungehorsam eingeschlossen und dem Gesetz der Sünde unterworfen sind, hat Christus am Kreuz ausgetilgt, vernichtet oder weggestrichen. Das ist ein Wort zum Leben! Wohl dem, der es fassen und festhalten darf!

Das Austilgen oder Wegwischen des uns verklagenden Schuldbriefes ist nicht eine religiöse Leistung unsererseits, sondern eine am Kreuz bewirkte Christustat. Erst diese Erkenntnis sichert uns die völlige Gewißheit unsres Heils. Käme es bei der Beseitigung unserer Anklageschrift irgendwie auf uns an, so müßten wir immer in Furcht und Zweifel leben, ob wir denn auch wirklich alles getan hätten und uns nicht irgendein Fehler unterlaufen sei, der die Vollgültigkeit unsrer Errettung in Frage stellt. Was wir zu tun haben, besteht einzig und allein darin, das vollbrachte Heil im Glaubensgehorsam zu ergreifen. Wohl uns, daß Christus den uns entgegenstehenden Schuldbrief ausgetilgt hat!

2. Christus hat den Schuldbrief aus der Mitte hinweggenommen

Auf den ersten Blick scheint dieses Zeugnis eine Wiederholung, ja sogar eine Abschwächung des vorhergehenden zu sein. Denn austilgen ist doch mehr als nur wegnehmen. Wenn wir uns aber fragen, was der Ausdruck „aus der Mitte“ nach dem damaligen Sprachgebrauch bedeutet, so wird uns dieses Wort sehr wichtig. Die Bezeichnung „ek tou mesou“ wurde in der Zeit, da das Neue Testament entstand, in der Gerichtssprache benützt. Sie bedeutet soviel wie: „aus der Mitte der Akten“ oder „aus den Prozeßakten heraus“.

Wenn gegen einen Menschen keine Anklageschrift oder Anzeige vorliegt, so kann kein Gericht ihn belangen. „Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter“, sagt schon ein weltliches Wort. Wievielmehr gilt das für die Gerichte Gottes! Die Kreuzestat auf Golgatha bedeutet ein Hinwegnehmen, ein Herausziehen der himmlischen Anklageschrift aus den heiligen Gerichtsakten.

Dadurch ist nicht nur keine Verdammnis möglich, sondern nicht einmal eine Gerichtsverhandlung. Es ist ja keinerlei Anklage mehr vorhanden. Wer könnte uns da vor Gericht laden? Christus selbst hat unsern Schuldbrief herausgenommen und beseitigt. Wer wollte da wagen, uns zu verdammen?

„Wenn Gott für uns ist, wer könnte wider uns sein? Er, der doch Seines eignen Sohnes nicht geschont, sondern Ihn für uns alle hingegeben hat, wie sollte Er uns mit Ihm nicht auch alles schenken? Wer wird wider Gottes Auserwählte Anklage erheben? Gott rechtfertigt, wer könnte da verdammen? Christus ist es, der gestorben, ja noch mehr, der auch auferweckt, der auch zur Rechten Gottes ist, der sich auch für uns verwendet. Wer wird uns da scheiden von der Liebe Christi?“ (Römer 8, 31. 35 a). *Gegen* uns liegt keinerlei Anklageschrift mehr vor. Und *für* uns ist Gott! Satan ist der große *Widersacher*, er hat höchstens Sachen und Dinge gegen uns vorzubringen. Diese sind aber ungültig gemacht durch das Werk am Kreuz. Gott dagegen hat *für* uns keine Sachen und Dinge, sondern weit mehr: Er gab Seinen Sohn, opferte sich selbst in Christo Jesu! Wenn die Liebe „allen Reichtum ihres Hauses“ statt sich selber gäbe, so wäre sie nur verächtlich (Hohelied 8, 7 b). Christi Opfertat und Hohepriestertum binden uns so stark an Ihn selbst, daß dieses Liebesband durch nichts und niemand zerrissen werden kann. Laßt uns darum nicht den Widersacher fürchten, da Gott selber für uns ist!

Wer sich selbst richtet, wird nicht gerichtet. Aber auch die Umkehrung ist richtig: Wer weiß, daß er aufgrund der Kreuzestat Christi nicht mehr unter dem Zorn Gottes steht, verurteilt in seinem Leben alles, was Gott nicht geziemt. Der Gläubige wird deshalb nicht gerichtet, weil er sich fortwährend selber verurteilt. Die Aussichten auf die kommenden Heilsenthüllungen und Herrlichkeitsentfaltungen Gottes treiben uns in die tägliche praktische Reinigung und Heiligung. Wer sich nicht selber richtet, hat das Erlösungswerk am Kreuz höchstens verstandesmäßig erfaßt, nicht aber wesenhaft und gottgemäß ergriffen.

Durch Christi Kreuzestat sind wir gerechtfertigt. Wer aber gerechtfertigt ist, für den bleibt keinerlei Verdächtigung mehr übrig. Eine Anklage gegen ihn gibt es nicht mehr. Er braucht sein Recht nicht mühsam zu erkämpfen noch mit allen Mitteln zu beweisen; sein Recht ist in Christo fertig, er ist gerechtfertigt.

3. Christus nagelte den Schuldbrief an das Kreuz

Eine Schilderung des Kreuzes müßte, von außen gesehen, lauten: Jesus wurde gefangen und gefesselt, geschlagen und verhöhnt, ans Kreuz geschlagen und getötet. In jeder Beziehung müßte Er als der Passive, als der Leidende erscheinen.

Wie ganz anders jedoch klingt unser paulinisches Zeugnis, das die Innenschau des Kreuzes enthüllt. Nicht *wurde* Er ausgetilgt, sondern Er *hat* ausgetilgt; nicht *wurde* Er hinweggenommen, sondern Er *hat* hinweggenommen; nicht *wurde* Er ans Fluchholz geschlagen, sondern Er *hat* ans Kreuz genagelt.

Wer im Kreuz nur Sterben und Verzicht, nur Ohnmacht und Zerbruch sieht, der täuscht sich gewaltig. Er schaut nicht ins innere Wesen dieses gewaltigen Geschehens, sondern bleibt am äußeren Ablauf der Ereignisse hängen und sieht nur die menschlich-irdische Seite. Nach unserm paulinischen Wort sind Tod und Auferstehung Christi Kraftwirkungen Gottes und Seines Sohnes, Heilshandlungen, Lichtdurchbrüche und Lebensentfaltungen größten Ausmaßes. Doch nur der Glaube vermag das zu erfassen und zu erfahren.

Das römische Recht verlangte, daß an den Stamm gekreuzigter Verbrecher eine Schrift mit dem Grund zu ihrem Tode angeschlagen wurde. Das war auch bei Jesus der Fall. Darum lesen wir in Markus 15, 26: „Die Überschrift (oder: „Angabe Seines Verbrechens“ nach Daechsel) war oben darüber geschrieben: Der König der Juden.“

In diesem Licht verstehen wir auch die Frage des Pilatus: „Was wollt ihr denn, daß ich mit dem tue, den ihr König der Juden nennt?“ (Markus 15, 12), den Spott der Kriegsknechte: „Sei begrüßt, König der Juden!“ (Markus 15, 18) und die Verhöhnung der Hohepriester und Schriftgelehrten: „Andere hat Er gerettet, sich selbst kann Er nicht retten. Der Christus, der König Israels, steige jetzt herab vom Kreuze, auf daß wir sehen und glauben“ (Markus 15, 31 b. 32 a).

Jesu Tod war, nach außen hin, die Strafe für ein politisches Verbrechen. Selbst Pilatus mußte der Anklage recht geben. Hätte der Herr die Frage des Landpflegers: „Bist Du der Juden König?“ (Johannes 18, 33) klar verneint, so wäre Er freigelassen worden. So aber bestätigte Er die zweite Frage des Pilatus: „Also bist Du ein König?“ mit den gewaltigen Worten: „Du sagst es, daß ich ein König bin. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich der Wahrheit Zeugnis gebe. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme“ (Johannes 18, 37). Dennoch wollte er Jesus losgeben (Johannes 19, 12 a). Aber das leidenschaftliche Geschrei der Juden: „Wenn du diesen losgibst, so bist du des Kaisers Freund nicht mehr; jeder, der sich selbst zum König macht, lehnt sich wider den Kaiser auf“ (Johannes 19, 12 b) drohte der Verhandlung eine hochpolitische, peinliche Wendung zu geben. Da versuchte der Prokurator ein letztes Mittel: „Er spricht zu den Juden: Siehe, euer König! Sie aber schrien: Hinweg! Hinweg! Kreuzige Ihn! Pilatus spricht zu ihnen: Euern König soll ich kreuzigen? Die Hohepriester antworteten: Wir haben keinen König als nur den Kaiser“ (Johannes 19, 14 b. 15). Das Ergebnis war, daß der Landpfleger Jesus zum Kreuzestode auslieferte. Daher die Inschrift: Jesus von Nazareth, König der Juden.

Ganz anders als diese aus irdischer Machtpolitik geborene Schau ist die gottverordnete Bestimmung des Kreuzes, wie sie Paulus in die lapidaren Worte von 1. Korinther 15, 3 b zusammenfaßt: „Christus ist für unsre Sünden gestorben nach den Schriften.“ Hier haben wir die göttliche Innenschau des Kreuzes: in den Schriften

zuvorverheißen, Grundlage allen und jeden Heils, Machttat Gottes in Seinem Sohn, um die Sünde ein für allemal zu beseitigen (Römer 6, 10; Hebräer 7, 27; 10, 10). Da ist die wesenhafte Schau des Kreuzes, das der Welt ein Ärgernis und eine Torheit ist, das von einem Goethe mit Tabak, Wanzen und Knoblauch auf eine Stufe gestellt und in einem Atem genannt wurde, das aber für Gott und Sein Heil Fundament und Ursache endloser Freude und Herrlichkeit ist.

Christus hat unsern Schuldbrief ans Kreuz genagelt. Die Hammerschläge von Golgatha sind nicht ein Erweis der Ohnmacht Jesu, sondern der Vollmacht und Kraft Christi. Der Herr war der Bestimmende und Handelnde, auch da, ja, gerade da, wo Er der Unterliegende zu sein schien. Fürwahr, Gottes Kraft wird in Schwachheit vollbracht! (2. Korinther 12, 9).

Diese Wahrheit hat uns für unser praktisches Leben viel zu sagen, ja, sie ist eigentlich so recht das Herzstück unsres Glaubens. Denn da, wo wir bewußt bereit sind, einen Sterbensweg zu gehen, kann Gott wunderbare Segenswirkungen schenken. Gleich unserm erhöhten, verklärten Haupt siegen wir dadurch, daß wir uns gemäß dem Willen Gottes für gekreuzigt halten. Der Verzicht auf jedes gewaltmäßige Sichdurchsetzen läßt, unsem irdischen Augen unsichtbar, Lichts- und Lebenswirkungen von uns ausgehen.

„...indem Er sie an das Kreuz nagelte“. Wollen wir nicht lernen, auch diese Seite von Golgatha gebührend zu beachten? Wie zahlreich sind die Bilder und Lieder, die Christus als das leidende Gotteslamm darstellen. Wir wollen nichts dagegen sagen, wenngleich viele davon das dorngekrönte Schmerzenshaupt zu seelisch fassen und keineswegs der geistlichen Höhenlage des paulinischen Evangeliums entsprechen.

Wenn wir, was durchaus richtig und notwendig ist, die Niedrigkeit und Armut Jesu bezeugen, wieviel mehr sollen und dürfen wir da auch die Größe und Kraft Seiner Auferstehung und der sich daran anschließenden Heils- und Gnadenauswirkungen betonen! Erst ein biblisch-harmonisches Christusbild vermag unsre Herzen völlig zu befriedigen. Jede Einseitigkeit und Übertreibung stört die gottgesetzte Harmonie.

Darum sehen wir in Christus am Kreuz nicht nur den, der durch Verbrecherhände, inspiriert durch irdische und überirdische, bzw. unterirdische Machthaber, angenagelt wurde, sondern auch den herrlichen Gottessohn, der unsern Schuldbrief auslöschte, aus den Anklageakten herausnahm und ans Kreuz nagelte.

Welch heilige Freude und Dankbarkeit erfüllt uns, wenn wir diesem Gotteszeugnis im Glaubensgehorsam Herz und Sinne erschließen und so einen Blick gewinnen für die überragende Größe Seiner Kraft und die Tragweite und Vollgültigkeit Seines Erlösungswerkes!

4. Christus hat die Fürstentümer und Gewalten ausgezogen

Von Urmächten und Ausführungsgewalten ist hier die Rede. Sie zählen zu jenen lichtsprühenden himmlischen Intelligenzen, von deren Macht und Größe wir Menschen, die wir „in Lehmhäusern wohnen und deren Grund im Staube ist“ (Hiob 4, 19), uns nur schwerlich eine Vorstehung zu machen vermögen. Diese glänzenden Wesen der Überwelt, die die Lufthimmel beherrschen, wurden auf Golgatha „ausgezogen“.

Was soll das heißen? Das Wort des griechischen Grundtextes bedeutet soviel wie entkleiden, ablegen, entwaffnen oder überwinden. Der Herr hat demnach die Urmächte und Ausführungsgewalten ihrer Waffen beraubt und sie so zu einem kampfunfähigen Gegner gemacht. Diese gewaltigen Feinde sind wohl noch da, aber sie können und dürfen dem, der mit dem Siege Christi rechnet, nicht mehr gefährlich werden. Sie sind besiegt. Ein treffendes Bild dieser Wahrheit bringt Bunyan in seiner berühmten Pilgerreise. Die Löwen, die an dem Wege zur himmlischen Stadt lagern, sind angekettet. Sie sind wohl da, und ihr Anblick erschreckt die Wanderer, aber sie sind derart festgebunden, daß sie nicht an die Pilgrime herankönnen.

So sind auch die Fürsten und Gewalten der Himmelswelt, die Bosheitsgeister der oberen Regionen, wohl da, aber durch Golgatha ist ihre Macht gebrochen, sodaß sie keinem Sterblichen, der im Glauben seinen Pfad pilgert, etwas anhaben dürfen. Ist das nicht überaus tröstlich in dieser Welt der Angst und Not und Sorge? Vermittelt uns diese Erkenntnis nicht einen furchtüberwindenden Siegesmut? Mag der Feind sich uns als

brüllender Löwe nahen, „der Fürst dieser Welt, so sauer er sich stellt, tut er uns doch nicht, das macht, er ist gericht'."

Wenn Angst und Verzweiflung wie gewappnete Riesen über uns herzufallen scheinen und uns seelisch schier zu erdrücken drohen, halten wir doch fest, daß Christus am Kreuz die Fürstentümer und Gewalten ausgezogen und entwaffnet hat! Möchten wir es lernen, uns Augenblick um Augenblick in dem vollbrachten Sieg auf Golgatha zu bergen, damit wir wirklich erfahren dürften, daß wir in Wahrheit unantastbar für den Feind sind!

Wenn wir unsern Text genau ansehen, so finden wir, daß Gott in Christo die Fürstentümer und Gewalten „sich ausgezogen" oder „für sich ausgezogen" hat. Das läßt uns in den Heilsinhalt der Kreuzestat noch tiefer hineinschauen. Denn damit ist gesagt, daß sich Gott in Christo gewissermaßen entkleidet oder enthüllt hat. Die Engelmächte bilden sozusagen „der Gottheit lebendiges Kleid". In erwartungsvollem Gehorsam stehen sie alle zur Rechten und zur Linken des heiligen Gottes, der „furchtbar ist über alle, die rings um Ihn her sind" (Psalm 80, 7 b). In den Himmeln weiß man bis jetzt noch nichts von der überströmenden Gnade und der uferlosen Liebe unsres Rettergottes. Diese Wesen und Gewalten kennen Ihn nur als den schrecklichen Gott (Psalm 89, 7 b), vor dem sie in heiligem Schauer das Haupt verhallen.

Am Kreuz hat Gott in Christo diese Ihn verhüllenden Gewänder abgelegt, ausgezogen oder weggetan und Sein eigentliches Sein, Sein innerstes Herz und Wesen, entschleiert. Auf Golgatha sieht der Glaube in Abgründtiefen von Gnade und Barmherzigkeit hinein und darf „Gott ins Herze schauen, der uns so geliebet hat".

Wenn es schon einem Menschen Freude bereitet, verstanden zu werden und sich offenbaren zu können, wenn er solche findet, die seine Gefühle begreifen und teilen, wieviel größer ist da die Seligkeit Gottes in Christo Jesu, wenn Er Sein wahres Wesen, Seine Treue und Gnade, Seine Liebe und Barmherzigkeit, kundtun und fließen lassen kann!

5. Christus hat die Fürstentümer und Gewalten öffentlich zur Schau gestellt

In Piräus, dem Hafen von Athen, befand sich zur Zeit, als Paulus seine Briefe schrieb, eine Art Warenstand. Dort wurden von allen einlaufenden Schiffen, die Lebensmittel, Bekleidungsstücke oder sonstige Waren brachten, Proben ausgelegt. Jeder konnte sie da sehen und prüfen, und die Kaufleute richteten nach ihrem Befund ihre Bestellungen ein.

Diese Mustermesse, wenn wir so sagen wollen, hieß *deigma*. Das davon abgeleitete, von Paulus hier gebrauchte Wort *deigmatizoo* bedeutet also soviel wie öffentlich zur Schau stellen, eine Probe geben oder einen Beweis liefern. Golgatha ist also eine heilige, göttliche Schaustellung, eine Probe oder ein Muster der Macht und Kraft Gottes in Christo Jesu. Am Kreuz erwies der Herr Seine Stärke, indem Er Seine Überlegenheit über die Fürstentümer und Gewalten erzeugte, die Er „in den Schaukasten stellte".

Man hat sinngemäß diesen Ausdruck mit „anprangern" oder „an den Pranger stellen" verdeutscht. Im Mittelalter wurden gewisse Verbrecher dadurch bestraft, daß man die Übeltäter an einen steinernen oder hölzernen Pfahl in schimpflicher Weise anband oder festkettete. Jeder Vorübergehende mußte sie sehen, konnte auf einem Schild ihre Vergehen lesen und durfte sie verspotten.

Ebenso hilflos und preisgegeben sind die Fürstentümer und Gewalten durch die Kreuzestat von Golgatha. Sie sind erkannt und durchschaut, sind an den Schandpfahl gebunden. Das Fluchholz ist nicht ein Erweis der Schmach und Schande Jesu Christi, sondern des Bankrottes der Fürstentümer und Gewalten! Das ist die Innenschau des Kreuzes. Golgatha ist eine Probe, ein Muster des zukünftigen völligen Sieges über jede Gewalt und Macht im Himmel und auf Erden.

Damit kommen wir zu der wichtigen Wahrheit, die in dem Wörtlein *deigmatizoo* enthalten ist. Grundsätzlich wurde am Kreuz die Herrschaft über das ganze All in die Hände Jesu Christi zurückgelegt. Denn der Schöpfer des Alls ist auch sein Erlöser und Vollender. Im Prinzip sind alle Finsternisgewalten abgetan und zur

Unwirksamkeit verurteilt. Das heißt aber nicht, daß sie jetzt nicht mehr existieren oder nicht mehr ihr Werk und Wesen treiben dürfen. Das ist durchaus noch der Fall. Dafür ist der Ablauf des gegenwärtigen Zeitalters ein nur zu handgreiflicher Beweis. Aber für den Glauben sind sie an den Pranger gekettet, in den Schaukasten gestellt.

Das Zerreißen des Vorhangs im Tempel, das Beben der Erde, das Brechen der Felsen, das Öffnen der Gräber und die Auferstehung Toter (Matthäus 27, 51-52), - alle diese Dinge sind nur kleine Proben und Muster dessen, was der Herr dereinst, mit den Seinen vereinigt, im Vollumfang und in wunderbarer Weise tun wird.

Als Christus starb, da erbebt die Erde und zerrissen die Felsen. In viel größerem Umfang wird dereinst ein Erd- und Himmelsbeben die Schöpfung erschüttern. Denken wir nur an die Worte des Herrn in Lukas 21, 26: „Die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden.“ Oder erinnern wir uns an 2. Petri 3, 10, wo wir lesen: „Der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb, und die Himmel werden vergehen mit gewaltigem Geräusch, die Elemente aber werden im Brande aufgelöst und die Erde und die Werke auf ihr werden verbrennen.“

Daß etliche Tote auferstanden, war auch nur Anbruch und Verheißung. Denn der Herr sagt in Johannes 5, 28. 29 a: „Wundert euch darüber nicht, denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, Seine Stimme hören und hervorkommen werden.“

6. Christus hielt einen Triumph über die Fürstentümer und Gewalten

Ein *thriambos* ist ein Festzug mit freudigen Liedern, eine Art fröhliche Prozession. Das in unserm Text gebrauchte Zeitwort *thriambeuoo* (triumphieren oder einen fröhlichen Festzug veranstalten) ist davon abgeleitet. Am Kreuz hielt Christus einen fröhlichen Siegeszug im Blick auf die Überwindung aller Fürstentümer und Gewalten. Diese waren gewissermaßen, wie es damals bei besiegten Feinden oft der Fall war, an den Siegeswagen des Triumphators gekettet.

Was nach außen wie Niederlage und Schmach aussah, war also in Wahrheit ein herrlicher Sieg, ein überwältigender Triumph. So kurzsichtig sind unsere Augen! So wenig vermögen wir göttliche Realitäten in ihrem inneren Wesen zu erfassen und zu beurteilen. Wie sollten wir uns daher hüten, ein rasches Wort zu reden über die göttlichen Dinge, die uns durch Sein Wort und Seinen Geist noch nicht enthüllt sind.

Erst wenn einmal keinerlei Fluch und Nacht mehr sein werden (Offenbarung 22, 3-5) und wirklich und wesenhaft alles neu geworden ist (Offenbarung 21, 5), sind Gottes Liebesziele und Rettungsgedanken in zuvorgeplantem Vollumfang in Erfüllung gegangen (Psalm 135, 6). Einen Anbruch erfuhr dieses Fülleheil, als Gott in Christo „ausgetilgt hat die uns entgegenstehende Handschrift in Satzungen, die wider uns war, und hat sie aus der Mitte hinweggenommen, indem Er sie an das Kreuz nagelte. Als Er die Fürstentümer und Gewalten ausgezogen hatte, stellte Er sie öffentlich zur Schau, indem Er in sich selbst über sie einen Triumph hielt.“

Gott gebe, daß unser zitterndes, zagendes Herz diese Botschaft erfaßt und wir, dem Sieger von Golgatha persönlich übergeben und geweiht, in der Gewißheit dieser Innenschau leben, leiden, lieben und sterben dürfen!